

## Tag des nachhaltigen Planens und Bauens | 30.09.2020

Das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung, die Brandenburgische Ingenieurkammer und die Brandenburgische Architektenkammer veranstalteten am 30.09.2020 den 4. Brandenburgischen Tag des nachhaltigen Planens und Bauens. Aufgrund der aktuellen Lage fand die Veranstaltung in einem veränderten Format statt. Neben einer Präsenzveranstaltung im Potsdamer „BlauArt-Tagungshaus“ fand die Veranstaltung mit reduzierter Teilnehmergeanzahl von 37 vor Ort sowie 151 Interessenten via Livestream statt. Vor Ort und über den Chat wurden dem Minister für Infrastruktur und Landesplanung, Guido Beermann, den Präsidenten der beiden Kammern, Matthias Krebs und Christian Keller sowie dem Gastredner Professor Alexander Rudolphi-Präsident des DGNB Fragen in der Podiumsdiskussion gestellt. Der Minister würdigte in seinem Begrüßungswort u. a. die verantwortungsvolle Initiative der BBIK, sich auch an neuen Projekten im Zusammenhang mit Klima- und Umweltschutz zu beteiligen. Genannt wurde hier insbesondere die Mitarbeit am Projekt des MLUK „Schaffung eines Brandenburger Technologie-Kompetenzzentrums-für Nachhaltigkeit und Recycling (TKNR)“. Darüber wird in Kürze über die Infokanäle der BBIK ausführlich berichtet.

Als Grundlage für die Podiumsdiskussion hielt Herr Prof. Alexander Rudolphi, Präsident der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen, den Gastvortrag zum Thema „Wege zu nachhaltigen Gebäuden“. In den drei Foren am Nachmittag, die fanden in diesem Jahr hintereinander statt, konnten die Teilnehmer ihr Wissen zu den Themen „Leipzig-Charta 2.0“, „Bauen im Bestand mit Holz und Hanf, Solar- und Erdwärme“ und „Die Kombination von Windspeicher-Luft-Wärme-System mit Fundamentspeicher als praktikable Schnittstellenlösung von Gebäudehülle und Gebäudeausrüstung“ vertiefen. In seinem Gastvortrag ging Prof. Rudolphi auf folgende aktuelle Schwerpunkte ein:

1. Problemstellungen / Forderungen
  - Widerspruch zwischen Bedarf und Ressourcen
  - Vorhandene Budgets, Klimaschutzziele und Bauvolumen Deutschland
  - Der Unterschied zwischen Effizienz und Effektivität bei falscher Zieldefinition
2. Was brauchen wir in der Bauwirtschaft, um diesen Aufgaben gerecht zu werden. Dazu die Thesen:
  - Notwendigkeit einer ganzheitlichen Betrachtung
  - Neue Zieldefinition vornehmen, vollziehen eines Indikatorenwechsels hin zur Umweltwirkung
  - Stetige Berücksichtigung des Lebenszyklus
3. Welche Forderungen richten sich an das praktische Handeln
  - Einbeziehung der Bürger, Partizipation durch Zielsetzung
  - Zellulare Struktur bei der Lösungsfindung, Optimierungsstrategien
  - Innovationsoffene und wirkungsbezogene Bewertung bei Genehmigungs-, Bewertungs- und Förderungsregeln durch Zulassung alternativer Lösungswege
4. Was haben wir schon zur Verfügung
  - Mit Paris und der Festlegung und Verteilung von CO<sub>2</sub>-Budgets haben wir auch in der Bauwirtschaft klare Emissionsziele, pro Kopf oder pro m<sup>2</sup>



- Seit 12 Jahren wird diese Umweltwirkungen immer besser und einfacher berechnet (Generis)
- 5. Ebenfalls seit 12 Jahren wurden die Nachhaltigkeitsanforderungen im Rahmen der Nachhaltigkeits-zertifizierungen an fast 7000 Projekten praktisch erprobt. Die Bauindustrie und die meisten Ingenieurbüros haben sich längst auf die Anforderungen eingestellt.
- 6. Umwelt- und Qualitätsmanagement Strukturen für individuelle Optimierungsprozesse
- 7. Definition von Kriterien zur Integration von Kreislaufwirtschaft, Biodiversität, Klimaneutralität als besondere Qualitäten (Stichwort C2C).

Im Feedback zur Veranstaltung wurde ausnahmslos der Gastvortrag von Professor Rudolphi als sehr praxisorientiert bewertet, der damit die Finger in eine aktuelle Wunde des viel beschriebenen Klima- und Umweltschutz gelegt hat. Dr. Thomas Welter, Geschäftsführer des BDA nutzte, den Gastvortrag sehr intensiv, um einmal Prof. Rudolphi selbst, dem Minister Beermann, aber auch den beiden Kammerpräsidenten, den Herren Mathias Krebs und Christian Keller vertiefende Fragen zu stellen. Insbesondere zu den Schlussfolgerungen für die Verantwortung von Politik sowie den Architekten und Ingenieuren bei der Umsetzung zu den von Prof. Rudolphi aufgeworfenen Problemstellungen. Bei allen herrschte die gleiche Meinung, ein Warten kann es nicht mehr geben. Es muss gehandelt werden. Für die Politik und die Kammern stehen ab sofort gemeinsame Lösungsfindungen an. Die qualitative Ausgestaltung des Baukulturpreises bietet dazu eine hervorragende Plattform. Aus dem Saal und aus dem Chat heraus wurden mehrere Fragen von den Teilnehmern gestellt.

Der Nachmittag gehörte drei Foren. Seitens der Architektenkammer waren es zwei Themen. Erstens die Leipzig-Charta von 2007 und zweitens ein Beispiel zum Bauen im Bestand. Es ging um die energetische Sanierung einer in den 1930er-Jahren gebauten Genossenschaftssiedlung in Berlin Lichterfelde. Im Mittelpunkt der Betrachtung stand die Planung, Ausführung und Auswertung. Seitens der BBIK wurde das dritte Forum durchgeführt. Hier sollte anhand eines praktischen Beispiels ein Lösungsansatz zur energetischen Schnittstelle von Gebäudehülle / Gebäudeausrüstung beim Neubau eines Potsdamer Mehrfamilienhauses vorgestellt werden.

Auch bei diesen drei Foren bestand die Möglichkeit, entsprechende Fragen vor Ort und im Chat zu stellen.

Im Vortrag zur Leipzig-Charta referiert durch Frau Prof. Dr.-Ing Silke Weiden von der BTU Cottbus wurde herausgearbeitet, dass von dieser Charta wichtige Impulse für die integrierte Stadtentwicklung in Deutschland und in Europa ausgeht. 2020 soll im Rahmen der Deutschen Ratspräsidentschaft eine neue Charta verabschiedet werden.

Die Herren Taco Holthulzen, Geschäftsführer der eZeit-Ingenieure und Jochen Icken, Vertreter des Genossenschaftsvorstandes, erläuterten ihre Herangehensweise für eine sozial verträgliche Sanierung. Dabei ging es hauptsächlich um eine energetische Sanierung mit optimierten Bau- und Betriebskosten. An fünf baugleichen Gebäuden wurden Wärmeverbundsysteme mit unterschiedlichen Materialien angebracht und verglichen: EPS Hartschaum, Mineralfasern, Holzweichfasern sowie Hanf. Die Haustechnik wurde weitgehend auf regenerative Systeme umgestellt. Ziel war (ist) die Erreichung einer Warmmieten-Neutralität. Beide Redner machten aber auch auf zwei schon länger bekannte Probleme im Zusammenhang mit solchen energetischen Sanierungen aufmerksam. Erstens, alles, was nicht in der Planungsphase O interdisziplinär zwischen Architekten, Ingenieuren und Handwerkern sehr detailliert besprochen, berechnet und festgelegt wird, erweist sich später beim Nachrechnen als Manko und zusätzliche kostenintensive Herausforderung. Beispiel dafür waren die Einbeziehung der Kosten für die sogenannte graue Energie in die Gesamtprognose. Diese Kosten „fressen“ die Bilanz auf und das errechnete sowie erwartete Ergebnis wird erheblich geschmälert. Ein weiteres Problem ist die Frage nach den technischen Möglichkeiten.



Welche werden wirklich gebraucht, unter welchen Rahmenbedingungen rentiert sich deren Einbau. Oder anders gefragt, welche Fallstricke müssen beachtet werden? Je technisch anspruchsvoller-je besser? Oder sind einfache, beherrschbare Lösungen besser? Zum Beispiel stehen gleichbeliebend für die anstehenden Wartungszyklen qualifizierte Monteure/Firmen zur Verfügung? Ist die geplante Technik gerade der Mercedesstern am technischen Himmel oder tun es bereits bewährte, breit bekannte und frei von Kinderkrankheiten technische Lösungen auch? Beide Beiträge wurden brillant vorgetragen. Aber die Fragen nicht unbedingt beantwortet. Dagegen war der dritte Vortrag seitens des Herrn Roy-Oliver Adams, ein Selfmadeingenieur aus Potsdam, in seinem Vortragsstil nicht so brillant. Aber er gab anhand seiner eigenen Lösungsansätze beim Neubau seines Mehrfamilienhauses in Potsdam-Kramnitz Antworten, wie es gemacht werden sollte oder könnte. Zum Beispiel nutzen der gleichen eingebauten Haustechnik für den winterlichen und sommerlichen Wärmeschutz. ..."ich habe dafür einen Schalter, den schalte ich einfach um...". Damit ist seine, nur diese eine Haustechnik für beide Anforderungen ohne großen technischen Aufwand und kostengünstig nutzbar. Vorausgegangen ist aber das Suchen nach vorhandenen, bereits auf den Markt fest verankerten technischen Lösungen. Ihre spezifische Anwendung und neue Anwendungskombinationen für das zu lösende Problem sind das Geheimnis. Offensichtlich gepaart mit Visionen und Ideenreichtum. Das sind doch Herausforderungen, die wir uns als Ingenieure, Architekten und auch Handwerker täglich neu stellen können. Auch hier gilt wieder, Wissen ist Macht-Nichtwissen....

Übrigens, Herr Adams ist bereit, seine Erfahrungen mit seinem Mehrfamilienhaus Interessenten zu teilen. Seine Rufnummer ist bei der BBIK erfragbar.

Abschließend sei angemerkt, beide Kammerpräsidenten dankten allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die erfolgreiche Vorbereitung und Durchführung und versicherten, diese Form einer Veranstaltung weiter nutzen zu wollen.

*Stephan Thude*  
*Dipl. GeWi/HS-Ing.*

